

AUSWAHLBIOGRAPHIEN (LIEFERUNG IV/1)

Sedláček, August (Ps. Vožický), Historiker und Archivar, * 28. 8. 1843 Voschitz Bez. Tábor (Mladá Vožice), † 15. 1. 1926 Pisek (Pisek). Sohn eines Gerichtsbeamten. Nach Besuch der Gymnasien in Iglau und Neuhaus 1863 Matura in Pisek. 1863–1867 Studium besonders der Geschichte, aber auch der Fächer Latein, Tschechisch und Deutsch an der tschechischen Universität Prag. 1867 Lehramtsprüfung. Die beiden folgenden Jahre Supplement am Gymnasium in Leitomischl. 1869–1875 Professor am Gymnasium Reichenau a. d. Kněžna und ab 1875 in Tabor. Pensionierung 1899, um sich fortan vollständig geschichtlichen Studien widmen zu können. 1900–1926 Direktor des Stadtmuseums und gleichzeitig Archivar im Stadtarchiv in Pisek. Mitarbeit für die Lexika OSN und Rieger. Neben Studien über böhmische Adelssitze und zur Stadtgeschichte Böhmens sind zahlreiche Beiträge zur Heraldik, Sphragistik und Diplomatie von Bedeutung. Sein Werk schuf die Grundlage moderner tschechischer historischer Forschung in den genannten Fachbereichen. Zudem inventarisierte er mehrere Patrimonial- und Kommunalarchive. 1882 Mitglied der Königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaft und ab 1891 der Böhmisches Akademie der Wissenschaft und Kunst. 1909 Ehrendoktor der tschechischen Universität Prag.

W.: Verz. s. *ÖBL* 12 (2001). — *Tomeš* 3 (1999). — *MSN* 7 (1933).

L.: *ÖBL* 12 (2001). — *Hoffmannová, J./Pražáková, J.:* *Biografický slovník archivářů českých zemí* (2000) 56. — *Tomeš* 3 (1999). — *Hanzalová, J.:* *Soupis osobních písemných pozůstalostí a rodinných archivů v České republice* (1997). — *Beneš, Z.:* *Velké dílo regionální historie*, in: *Lidové noviny* 17.6.1993, 3. — *Tomeš, J./Léblková, A.:* *Československý biografický slovník* (1992). — *Šlechtová, L./Šlechtová, A./Levora, J.:* *Členové České akademie věd a umění 1890–1952* (1989). — *Malá československá encyklopedie* 5 (1987). — *OSN ND* 5,2 (1939). — *KSN* 9 (1938). — *MSN* 7 (1933). — *Vavroušek, B./Novák, A.:* *Literární atlas československý 1* (1932). — *Album representantů* (1927). — *Pekař, J.:* *Za Augustem Sedláčkem*, in: *ČČH, Ročník* 32 (1926) 1-8. — *OSN* 22 (1904).

Sedlnitzky-Odrowas von Choltitz, Josef Graf, Polizeipräsident, * 8. 1. 1778 Troppowitz Bez. Jägerndorf (Opavice), † 21. 6. 1855 Baden/ Niederösterreich. Bruder von _ A. und _ L. Sedlnitzky-Odrowas von Choltitz. Nach dem 1793 begonnenen und 1797 ohne Abschluss beendeten Studium der Rechte sowie einer Praktikantenzeit in Krems Eintritt in den Staatsdienst. 1798 Arbeit in der galizischen Hofkanzlei, 1801 als Gubernialsekretär in Krakau. Nach Tätigkeiten auf der mittleren Verwaltungsebene in Lemberg und Brünn folgte 1806 die Übernahme der Kreishauptmannschaft von Prerau und 1813 von Troppau. 1815 Vizepräsident, 1817 Präsident der Obersten k. k. Polizei- und Zensurhofstelle in Wien. Durch die Strenge und Penibilität seiner 31-jährigen Amtsführung wurde sein Name zum Symbol des „metternich’schen Systems“ staatlicher Willkür. Kurze Zeit nach Ausbruch der Revolution von 1848 Rücktritt. In Troppau und ab 1852 in Wien verbrachte er als Mäzen auf sozialem und kulturellem Gebiet seinen letzten Lebensabschnitt. Ehrenbürger von Wien und Träger des Großkreuzes des Leopold-Ordens.

L.: *ÖBL* 12 (2001). — *Wien Lexikon* 5 (1997). — *BFH* 3 (1975). — *HdBG* 2 (1974). — *NÖB* 15 (1963). — *ADB* 33 (1891). — *Wurzbach* 33 (1877, mit umfassendem Verz. von Presseartikeln). — *Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser* 29 (1856) — *Biogr. Slg.*

Seebohm, Hans-Christoph, Ingenieur und Politiker, * 4. 8. 1903 Emanuelssegen/Oberschl., † 17. 9. 1967 Bonn. Der Sohn des Bergassessors und Unternehmers _ K. H. Seebohm und dessen Frau Ida stammt aus einer wirtschaftlich sehr erfolgreichen Quäkerfamilie. Studium der Bergbau- und Ingenieurwissenschaften in Freiburg/Br., München und Berlin. 1928 Dipl.-Bergingenieur in Clausthal-Zellerfeld, 1931 zum preußischen Bergassessor ernannt, 1932 Promotion zum Dr. Ing. in Berlin. 1933–1938 stellv. Betriebsleiter einer Schachtanlage und der Preußengrube bei Beuthen. Danach Betriebsdirektor im Harz und ab 1939 Vorstands- bzw. Aufsichtsratsmitglied verschiedener Firmen sowie Teilhaber der väterlichen Bergwerksunternehmen in Königswert bei Falkenau a. d. Eger und in Graupen. Nach dem Krieg 1946–1950 Vorsitzender des Wirtschaftsverbandes Erdölgewinnung und 1947 Vorsitzender der IHK Braunschweig sowie Vorstandsmitglied verschiedener Industrieverbände. 1947 Mitbegründer und bis 1956 zweiter Vorsitzender der Deutschen Partei, anschließend bis 1960 Direktoriumsmitglied. 1946–1951 MdL in Niedersachsen, in diesem Zeitraum 1946 Landesminister für Aufbau und Arbeit und 1947–48 für Arbeit, Aufbau und Gesundheit. Mitglied des Parlamentarischen Rates und seit 1949 MdB. Vom 1. Kabinett unter Adenauer bis einschließlich der Kanzlerschaft Erhards 1966 Bundesverkehrsminister. Mit der Mehrheit der Fraktion der sich auflösenden DP trat er 1960 zur CDU über. Führendes Mitglied der SL seit 1950: zunächst bis 1954 als stellv. Vorsitzender und 1954–1959 als Präsident der Bundesversammlung. 1959 als Nachfolger von _ R. Lodgman von Auen zum Sprecher der SL gewählt, behielt er diese Funktion bis zu seinem Tod. Der vielfach geehrte und ausgezeichnete Politiker erregte durch die als „Sonntagsreden“ bezeichneten reaktionären Äußerungen als Sprecher der SL Mitte der sechziger Jahre öffentlichen Protest und sorgte für Spannungen im Bundeskabinett. Die Modernisierung bzw. der massive Ausbau des bundesdeutschen Fernstraßennetzes ist wesentlich auf seine Initiative zurückzuführen.

L.: MSA 73 (1983). — BFH 3 (1975). — Marsch, H./Simon, A. (Hg.): Hans-Christoph Seebohm (1967). — Who_s who in Germany (1960). — Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages (1953) 500. — NL Seebohm (SdA). — Biogr. Slg.

Seidl, Adolf L., Lehrer, Feuerwehrfunktionär und Schriftsteller, * 27. 1. 1861 Nachod (Náchod), † 24. 7. 1941 Prag (Praha). Realschule und Abitur 1879 in Prag. Während seines Militärdienstes 1886 Lehramtsbefähigung. Volksschullehrer in verschiedenen böhmischen Orten. Oberlehrer der Knabenvolksschule in Nachod von 1914–1924, danach Ruhestand. Ausgedehnte Reisen. Seine Lebensleistung liegt auf dem Gebiet des Feuerwehrwesens. Gründer, Organisator und Verwalter von über einhundert freiwilligen Ortsfeuerwehren. Öffentlichkeitsarbeit in Form von Vorträgen, Ausstellungen und Fachpublikationen. Mitbegründer, Sekretär, Obmannstellvertreter und Obmann des Zentralverbandes der tschechoslowakischen freiwilligen Feuerwehren zwischen 1891 und 1932. Zudem erster Obmann des tschechoslowakischen (1920–1932) und slawischen (1923–1934) Feuerwehrverbandes. Seit 1900 bis zu dessen Auflösung im Ersten Weltkrieg Beisitzer des Internationalen Feuerwahrates und 1931–1935 Vizepräsident des Internationalen technischen Feuerwehrausschusses in Paris. Seine vielfältigen Tätigkeiten, die auch den Samariterbund und das Rot-Kreuzwesen einschlossen, wurden mit internationalen Auszeichnungen anerkannt.

W.: u. a. Čvičení pořadová [Ordnungsübungen] (1893). — Hasičský feuilletony [Feuerwehr-Feuilletons] (3 Bde. 1900–1908) — Hasičská preventivá [Feuerverhütung] (1929). — Mitarbeiter von Zeitschriften und Sammelwerken. — Verz. s. Československo Biografie 19 (1938).

L.: ÖBL 12 (2001). — Československo Biografie 19 (1938). — Album representantů (1927). — OSN 22 (1904).

Seifert, Jaroslav, Lyriker und Publizist, * 23. 9. 1901 Prag (Praha), † 10. 1. 1986 Prag. Sohn einer Arbeiterfamilie. Redakteur verschiedener kommunistischer Presseorgane. 1921 Parteimitglied der KPČ. Parallel dazu Veröffentlichung erster – sozial inspirierter – Gedichtbände. Redakteur des Rudé Právo. 1923 Mitarbeit im Presse- und Verlagswesen der KPČ. Nach einer Reise in die Sowjetunion 1924 Desillusionierung und Abkehr von den kommunistischen Idealen, die sich in seiner Lyrik als verschlüsselter Protest lesen lässt. 1929 Austritt aus der kommunistischen Partei. 1939–1949 Publikationen und Redaktionstätigkeiten in der Gewerkschaftspresse und in kulturellen Zeitschriften. Seit 1949 freier Schriftsteller in Prag. In der Phase des Prager Frühlings politische Reaktivierung als Vorsitzender des Schriftstellerverbandes. Unterzeichner der Charta 77. Verleihung des Literaturnobelpreises 1984.

W.: u. a. Město v slzách [Stadt in Tränen] (1921). — Samá láska [Lauter Liebe] (1923). — Slavík zpívá špatně [Die Nachtigall singt schlecht] (1926). — Zhasněte světla [Lösch die Lichter] (1938). — Mozart v Praze [Mozart in Prag] (1956). — Morový sloup [Die Pestsäule] (1977). — Všecký krásy světa [Alle Schönheit dieser Welt] (1979). — Verz. s. Podešová, K. (Hg.): Vavřiny Literatury (1990) und Janoušek, P. (Hg.): Slovník českých spisovatelů od roku 1945. 2 (1995).

L.: Janoušek, P. (Hg.): Slovník českých spisovatelů od roku 1945. 2 (1995). — Brockhaus 20 (1993) 2632. — Kdy zemřeli? (1992). — Brabec, J. u. a. (Hg.): Slovník zakázaných autorů 1948–1980 (1991). — Podešová, K. (Hg.): Vavřiny Literatury (1990). — Malá československá encyklopedie 5 (1987). — Čeští spisovatelé literatury pro děti a mládež (1985). — HdBG 4 (1970). — ČslHS 2 (1965). — SČS (1964). — Kunc, J.: Slovník českých spisovatelů beletristů 1945–1956 (1957). — OSN ND 5,2 (1939). — Kulturní adresář (1936).

Šejbalová, Jiřina, Schauspielerin und Künstlerin, * 17. 9. 1905 Prag (Praha), † 23. 8. 1981 Prag. 1927 Absolvierung des Konservatoriums in Prag 1927–28 spielte sie auf der avantgardistischen Bühne von _ J. Frejka [Nachtragsband] dadaistisches Theater. 1928–1971 Mitglied des Schauspielensembles des tschechischen Nationaltheaters. Spielte auch zahlreiche Filmrollen. Als Sängerin insbesondere Interpretin der Lieder von _ J. Křička; mit seiner Klavier- und Wortbegleitung trat sie auf vielen Konzerten auf. 1968–1971 Professorin für szenische Rede an der Musikfakultät der Akademie der Musischen Künste. Autorin von Kochbüchern.

W.: Rollenverzeichnis s. ČslHS 2 (1965). — Vaříme na chatě [Wir kochen im Wochenendhaus] (1969). — Abychom netloustli [Damit wir nicht zunehmen] (1970).

L.: Tomeš 3 (1999). — Malá československá encyklopedie 6 (1987). — ČslHS 2 (1965). — OSN ND 6,1 (1940).

Sekanina, Josef, Mineraloge und Petrologe, * 4. 9. 1901 Knihnitz Bez. Boskovice (Knínice u Boskovic), † 28. 11. 1986 Brunn (Brno). 1926–35 Assistent an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Brunn. 1935–37 Studienaufenthalt in mineralogischen Laboratorien und im mineralogischen Museum in Paris. 1938 Dozent und ab 1948 Professor in Brunn. Ab 1945 Mitglied des Nationalen Forschungsrats und ab 1946 korrespondierendes Mitglied der Königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften. 1953 korrespondierendes Mitglied der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Entdecker von drei neuen Arten von Mineralen. Das Mineral Sekaninit wurde nach ihm benannt.

W.: Nerosty moravských pegmatitů [Minerale der mährischen Pegmatiten] (1933). — Morfologická krystalografie [Morphologische Kristallographie] (1954). — Fyzikální krystalografie [Physikalische Kristallographie] (1956).

L.: Tomeš 3 (1999). — OSN ND 5,2 (1939).

Sekora, Ondřej, Maler, Grafiker und Autor, * 25. 9. 1899 Königsfeld Bez. Brünn (Královo Pole), † 4. 7. 1967 Prag (Praha). Gymnasium in Brünn und Vyškov. 1929–1931 Studium an der Kunstgewerbeschule in Prag, dort Schüler von _ E. Hofbauer. Sein Studium an der Juristischen Fakultät in Brünn brach er ab und war 1922–1941 Redakteur bei den Lidové noviny, wo er als Zeichner und Sportredakteur arbeitete. In den dreißiger Jahren trat er zunehmend durch antifaschistische politische Zeichnungen hervor. 1944–1945 Internierung im Konzentrationslager. Nach Gründung der Zeitschrift Dikobraz dort 1945–1947 Chefredakteur und 1948–1952 beim staatlichen Verlag für Kinderbücher, bei dem er ab 1954 leitender Redakteur einer Bücherreihe für Kinder war. Seine künstlerische Bedeutung liegt im Bereich der Illustration von zumeist selbst verfassten Kinderbüchern, die zahlreiche Neuauflagen erlebten. Zusammen mit _ J. Lada ein Pionier der spezifisch tschechischen Form des Comics in den dreißiger und vierziger Jahren. Mitglied des Vereines der tschechischen Künstler und Grafiker Hollar.

W.: u.a. Ferda Mravenec [Ferda die Ameise] (1935). — Kousky mládence Ferdy Mravenci [Die Streiche des Jungen Ferda die Ameise] (1950). — Verz. s. SČS (1964).

L.: Tomeš 3 (1999). — Tomeš, J./Lébllová, A.: Československý biografický slovník (1992). — Encyklopedie tělesné kultury 2 (1988). — EČVU (1975). — Vopravil, J.: Slovník pseudonymů v české a slovenské literatuře (1973). — Kdy zemřeli? (1970). — SČS (1964). — Vollmer 4 (1958). — Toman 2 (1950). — OSN ND 5,2 (1939). — Kulturní adresář (1936).

Semerád, Augustin, Geodät, * 27. 8. 1878 Brünn (Brno), † 28. 5. 1962 Prag (Praha). 1889–1896 Realschule in Kutteneberg, anschließend Besuch der Technischen Hochschule in Prag bis 1899. Weitere Studienaufenthalte in Wien, Berlin, Potsdam und Paris. Promotion 1904. 1900–1906 Landvermesser i.A. des Finanzministeriums. Seit 1907 Privatdozent, 1910 a. o. und 1913 bis 1948 o. Professor der Geodäsie an der Technischen Hochschule Brünn. Gleichzeitig Direktor des Instituts für Geodäsie. 1919–1932 Fachberater der tschechoslowakischen Regierung. Mitglied zahlreicher Fachvereinigungen und Träger nationaler wie internationaler Auszeichnungen.

W.: Verz. s. Československo Biografie 8 (1937) und Poggendorf 6 (1968).

L.: Poggendorf 6 (1968). — OSN ND 5,2 (1939). — Československo Biografie 8 (1937). — Kulturní adresář (1936). — OSN 23 (1909).

Sensenschmidt (Sensenschmid), Johannes (Johann), Buchdrucker, * um 1420 Eger (Cheb), † 1491 (?) Bamberg. Lernte vermutlich in Mainz den Buchdruck und begann um 1470 in Nürnberg zu drucken. 1478 Übersiedlung nach Bamberg und Aufbau einer neuen Druckerei. Seine liturgischen und juristischen Werke entstanden zumeist in Verbindung mit anderen Druckern. Als wichtigste Publikationen gelten die um 1476/78 in Nürnberg erschienene fünfte deutsche Bibel, die sogenannte Sensenschmidt-Bibel, und das im Auftrag des Regensburger Bischofs Heinrich IV. hergestellte Missale Ecclesiae Ratisponensis.

W.: Verz. s. EBL 2 (1987).

L.: Brockhaus 20 (1993). — EBL 2 (1987). — SdZ 27.1.1967. — Siegl, K.: Die Geschichte der Buchdruckerkunst in Eger. In: MVGDB (1930) 138-151. — Siegl, K.: Johannes Sensenschmidt, ein berühmter Buchdrucker aus Eger, und seine Werke. In: MVGDB (1910) 38-53.

Serkin, Rudolf, Pianist, * 28. 3. 1903 Eger (Cheb), † 7. 5. 1991 Guildford, Vermont/USA. Klavier- und Kompositionsstudium in Wien u.a. bei A. Schönberg. Debüt des „Wunderkinds“ 1915 mit den Wiener Philharmonikern. Nach der Übersiedlung in die USA im Jahr 1933 regelmäßige Zusammenarbeit mit berühmten amerikanischen Orchestern. 1936 musikalischer Durchbruch in den USA. 1939–1976 Pädagoge des Curtis-Institute of Music in Philadelphia, 1968–1976 dessen Direktor. Galt als einer der bedeutendsten Pianisten seiner Zeit. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. 1981 Aufnahme in das Ordenskapitel des westdeutschen Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste. Er wurde berühmt besonders als Interpret klassischer (W. A. Mozart und L. van Beethoven – v. a. die späten Klaviersonaten) und romantischer (_ F. Schubert, R. Schumann, J. Brahms) Musik. Zu seinen bedeutenden Schülern gehörte u. a. Glenn Gould.

L.: Lehmann, S./Faber, M.: Rudolf Serkin: A life (2002). — Tomeš 3 (1999). — Tomeš, J./Lébllová, A.: Československý biografický slovník (1992). — Munzinger-Archiv 24 (1991). — BHDE 2 (1983). — MGG 16 (1979). — Riemann 2 (1975). — Enc. Jud. 12 (1971). — OSN ND 5,2 (1939). — Biogr. Slg.

Serner, Walter (ursprünglich Walter Eduard Seligmann, Ps. Erich Buchholz, Jes Petersen), Schriftsteller, * 15. 1. 1889 Karlsbad (Karlovy Vary), † 20. 8. 1942 (verschollen). Sohn von _ B. Seligmann. Seit 1908 erste Veröffentlichungen in der Zeitung seines Vaters. 1909 Konvertierung vom Judentum zum Katholizismus mit gleichzeitiger Namensänderung. Nach der Matura in Kaaden 1909 Jura-Studium in Wien und Greifswald, dort 1913 Promotion. Essays in der expressionistischen Zeitschrift Die Aktion ab 1912. 1915 Umzug nach Zürich, wo er sich 1917 dem Kreis der Dadaisten um T. Tzara anschloss. 1920 Teilnahme

am Pariser Festival Dada, anschließend Rückzug von der Dada-Bewegung. Auf Reisen durch Europa entstehen seine Geschichten. Ab 1929 Aufenthalt häufig in Prag. 1933 werden seine Bücher von den Nationalsozialisten verboten. Nach dem Münchener Abkommen Flucht aus dem Sudetenland. Ab 1939 in Prag gemeldet, dort Arbeit als Sprachlehrer. Zusammen mit seiner Frau Dorothea Anfang August nach Theresienstadt transportiert und von dort aus weiter deportiert. Sein Todesort soll in der Nähe von Minsk liegen.

W.: *Das gesamte Werk. Hg. v. T. Milch (1979-1984).* — *Hg. bzw. Mithg. verschiedener Zeitschriften — NL im Walter-Serner-Archiv Heidelberg.* — *Verz. s. Biogr. Slg.*

L.: *Kosch, Lit. Lex. 17 (1997).* — *Brockhaus 20 (1993).* — *Serke, J.: Böhmisches Dörfer (1987) 445–447.* — *Wilpert, G. v. (Hg.): Lexikon der Weltliteratur (1975).* — *Giebisch-Gugitz (1963).* — *Jaksch (1929).* — *Biogr. Slg.*

Seyß-Inquart (Seiss-Inquart), Arthur, Rechtsanwalt und Politiker, * 22. 7. 1892 Stannern Bez. Iglau (Stonařov), † 16. 10. 1946 (Hinrichtung) Nürnberg. Sohn von _ E. und Bruder von R. Seyß-Inquart. Absolvierung der Gymnasien in Olmütz und Baden bei Wien. Seit 1910 Jurastudium in Wien. Teilnahme am Ersten Weltkrieg, während eines Fronturlaubs 1917 Promotion in Wien. Nach dem Krieg dort Rechtsanwalt. 1925 im Parteivorstand des DeutschÖsterreichischen Volksbundes. Seit 1931 Engagement im Steirischen Heimatschutz, der 1933 in der österreichischen NSDAP aufging. Als einer der führenden Politiker der nationalen Katholiken 1937 in den Staatsrat berufen. Auf Forderung Hitlers von Bundeskanzler K. von Schuschnigg im Februar 1938 zum Innen- und Sicherheitsminister ernannt. Von den Nationalsozialisten als österreichischer Bundeskanzler eingesetzt. Mit den Befugnissen des Bundespräsidenten ausgestattet, dirigierte er den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938. SS-Obergruppenführer. Vom 16.3. 1938 bis zum 30.4.1939 Reichsstatthalter der „Ostmark“. Nach einer Übergangsphase als Reichsminister ohne Geschäftsbereich und als Zivilverwaltungschef beim Oberkommando des Heeres in Polen im Oktober 1939 Ernennung zum Stellvertreter von H. Frank im Generalgouvernement. Nach Querelen mit Frank auf eigenen Wunsch versetzt, Reichskommissar für die besetzten Niederlande von Mai 1940 bis 1945. In seinen Verantwortungsbereich fiel u.a. die Ausbeutung der niederländischen Wirtschaft und die Deportation der Juden. In Hitlers Testament wurde er zum Außenminister bestimmt und im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess zum Tod verurteilt.

L.: *Weiß, H. (Hg.): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich (1998).* — *Wien Lexikon 5 (1997).* — *Brockhaus 20 (1993).* — *Österr. Personenlexikon (1992).* — *Wistrich, Robert: Wer war wer im Dritten Reich (1983).* — *BFH 3 (1975).* — *HdBG 4 (1970).* — *Neumann, H. J.: Arthur Seyß-Inquart (1970).* — *Partisch 6 (1970) 125 f.* — *Kwiet, K.: Reichskommissariat Niederlande (1968).* — *Kosch, Staatshb. (1963).* — *Biogr. Slg.*

Sichelbart (Sichelbarth, Sickelbart, Sickelpart, Ai Ch'i-meng), Ignaz (Ignatius) SJ, Geistlicher und Maler, * 26. 9. 1708 Neudek Bez. Graslitz (Nejdek) (?), † 6. 10. 1780 Peking/China. Noviziat in Brünn und Studium der Theologie in Olmütz. Seit 1745 als Missionar in China, schließlich nach Peking berufen. Dort an der Seite seiner Ordensbrüder Castiglione und Attiret Weiterbildung als Maler. Nach deren Tod 1766 bzw. 1768 Nachfolger als Hofmaler des chinesischen Kaisers Ch' ien-lung. Auch nach der Aufhebung des Ordens weiter am Hof, an dem ihm große Ehrungen zuteil wurden, so u. a. 1778 die Ernennung zum Mandarin.

L.: *Grulich, R.: Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts (1981).* — *SL 19 (1977) 142.* — *Toman 2 (1950).* — *Thieme-Becker 30 (1936).* — *Wurzbach 34 (1877)* — *Biogr. Slg.*

Siebenschein, Hugo, Germanist, * 6. 4. 1889 Straßnitz Bez. Hodonín (Strážnice), † 13. 12. 1971 Prag (Praha). 1907–1911 Studium der Germanistik an der Universität Prag, 1909 zusätzlich an der Universität Berlin. 1911–1914 Gymnasialprofessor in Jičín und Prag. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg bis 1928 als Lehrer in Raudnitz tätig. 1928–1939 Lektor für Germanistik und protestantische Literatur an der evangelischen Fakultät in Prag, im Zeitraum von 1930 bis 1939 ebenso Lehrbeauftragter an der Philosophischen Fakultät der Universität. Nach der erzwungenen Pensionierung während der Zeit des Protektorats ab 1946 Professor für Germanistik an der Prager Karls-Universität.

W.: *u. a. Gerhart Hauptmann (1913).* — *Deutsches Leben in Gesprächen (2 Bde. 1934).* — *Čechisch durch Gehör und Studium (1934).* — *Deutscher Humor in der Aufklärung (1939).* — *Deutsch-Tschechisches Handwörterbuch (Hg. zus. m. _ J. Janko, 4 Bde. 1936–1948).* — *Verz. s. Tomeš 3 (1999).*

L.: *Tomeš 3 (1999).* — *Kdy zemřeli? (1974).* — *OSN ND 5,2 (1939).* — *Kulturní adresář (1936).* — *Biogr. Slg.*

Sieber, Rudolf, Regisseur, * 20. 2. 1897 Aussig (Ústí nad Labem), † 24. 6. 1976 San Fernando/USA. Zunächst Assistent von J. May. 1923 Heirat mit Marlene Dietrich, mit der er ein gemeinsames Kind hatte. Anfang der dreißiger Jahre Arbeit als Produktionsleiter und Regieassistent bei der Paramount, die in den UFA-Studios drehte. Emigrierte 1933 nach Paris und 1940 in

die USA. 1954 Rückzug auf eine Hühnerfarm in Kalifornien. Trotz einer frühen Trennung von M. Dietrich – als deren Entdecker er gilt – formal bis an sein Lebensende ihr Ehemann.

L.: Spoto, D.: Marlene Dietrich (1992). — Aussiger Bote 28 (1976) 27/1 (1953) 25.

Siegl, Richard, Lehrer und Schriftsteller, * 1. 1. 1882 Sangerberg Bez. Marienbad, † 8. 7. 1942 Bodenbach Bez. Tetschen (Podmokly). Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Prag, danach im Erzgebirge und im Bezirk Tetschen als Lehrer. Mitglied der Turn- und Volkstumsbewegung. 1907 gründete er in Tetschen den Bund der Egerländer Vereine Österreichs, der 1920 als Bund der Eghalanda Gmoin von ihm in Eger wiedergegründet wurde. Bis 1942 Schriftleiter der Egerländer Bundeszeitung. Verfasser von Gedichten und Erzählungen in Mundart und auf Hochdeutsch.

W.: u. a. Egerländer Liedtexte. — Spiele und Ulke (1912).

L.: EBL 2 (1987). — Egerländer Jahrbuch (1974/1954). — Hoffmann, J.: Die Egerländer Heimatdichter (1935). — Egerer Zeitung 1.1.1932, 2. — Unser Egerland 35 (1931) 121.

Šilinger, Tomáš (Thomas) OCan, Geistlicher, * 16. 12. 1866 Tučín Bez. Přerov (Tučín), † 17. 6. 1913 Luhatschowitz Bez. Uherský Brod (Luhačovice). 1886 Abitur nach Besuch der tschechischen Gymnasien in Olmütz und Prerau. Im selben Jahr Eintritt in das Augustinerkloster in Alt-Brünn. Theologiestudium in Brünn. 1891 Priesterweihe und danach Mitarbeiter bei der Altbrünner Pfarrei mit der Aufgabe, Katecheten für Schulen auszubilden. 1894 Redakteur und 1896 Chefredakteur bei der Brünnener Zeitung Hlas. Daneben aktiv in der katholisch-nationalen Partei und in anderen national ausgerichteten Korporationen. Von 1907 bis zu seinem Tod Mitglied des österreichischen Reichsrates, mährischen Landtages, des mährischen Landesschulrates und des Eisenbahnrates.

L.: Knauer, Parl. (1969). — Krejčí, J.: Památce P. Tomáše Šilingra kněze a národního pracovníka 1866–1913 (1938). — Wiener Zeitung 20.6.1913, 6.

Šimsa, Jan, Arzt, * 14. 12. 1865 Wahlowitz Bez. Blatná (Valhovice), † 18. 12. 1945 Prag (Praha). Nach dem Besuch eines Budweiser Gymnasiums studierte er 1879–1885 an der medizinischen Fakultät der tschechischen Universität in Prag, wo er 1891 promovierte. 1895 wurde er zum Leiter einer Anstalt für Geisteskranke in Kroatien berufen. Nach fünf Jahren kehrte er in seine Heimat zurück und gründete 1901 ein Sanatorium für innere und nervliche Erkrankungen mit einer Abteilung für Psychosen in Prag-Krč, das er bis 1920 leitete. Er trat besonders als Spezialist für Neurologie und Psychiatrie, Hypnose und okkultische Wissenschaften in Erscheinung. Hatte sich dem Kampf gegen den Alkoholisimus verschrieben, den er durch die Gründung von Organisationen und Publikationen eindämmen wollte. Verfasser von medizinischer Fachliteratur, die zum Teil auch außerhalb der Fachwelt populär wurden.

W.: u. a. Hypnosa a sugesce v dějinách národů [Hypnose und Suggestion in der Geschichte der Völker] (1923). — Alkohol. Pro a proti [Alkohol. Pro und Contra] (1930). — Léčba nervos [Neurosenherapie] (1935).

L.: Tomeš 3 (1999). — Tomeš, J./Léblková, A.: Československý biografický slovník (1992). — Kdy zemřeli? (1962). — OSN ND 6,2 (1943). — Kulturní adresář (1936). — Album reprezentantů (1927). — AČL (1913).

Sindelar, Matthias, Fußballer, * 10. 2. 1903 Koslau Bez. Iglau (Kozlov), † 23. 1. 1939 Wien. Kurz nach seiner Geburt siedelte die Familie nach Wien, wo seine Mutter nach dem Tod des Vaters im Ersten Weltkrieg 1917 eine Wäscherei betrieb. Über den Fußballklub Hertha gelangte der gelernte Schlosser zu den Wiener Amateuren, dem Vorläufer der Wiener Austria, mit der er zahlreiche Erfolge feierte. Der schnell zum unumschränkten österreichischen Star avancierte, torgefährliche Mittelstürmer war entscheidend am Aufstieg der sogenannten Wiener Schule beteiligt, die sich durch ein geschicktes Kombinationsspiel auszeichnete. Mit der österreichischen Nationalmannschaft, dem damaligen „Wunderteam“, erreichte er zwischen 1931 und 1934 zahlreiche Erfolge. Die Nachricht von seinem mysteriösen Tod durch Vergiftung schockierte eine breite Öffentlichkeit.

L.: Wien Lexikon 5 (1997). — Die Presse 21./22.1. 1989, 9. — Österreich-Lexikon 2 (1966). — Biogr. Slg.